

## **My CEO & Boss**

### **Bonuskapitel**

#### **Erica - ein Jahr später**

Die Sommersonne fiel golden durch die großen Fenster unserer Küche. Ein leichter Windzug bewegte die weißen Vorhänge, und irgendwo draußen hörte ich das leise Lachen von Ivy. Ein Jahr war vergangen, seit ich Nathan das erste Mal in diesem Club in Brooklyn getroffen hatte – ein Jahr, das mein Leben von Grund auf verändert hatte.

Ich stand an der Arbeitsfläche und schnitt Erdbeeren in hauchdünne Scheiben. Auf dem Kuchengitter neben mir kühlte ein Schokoladenbiskuit aus, und der Duft von Vanille und Kakao hing in der Luft. Die Küche war hell, großzügig, mit dem Kräuterbeet auf der Fensterbank, das ich heute Morgen noch gegossen hatte – Basilikum, Thymian, Rosmarin. Alles, was ich liebte.

Manchmal erwische ich mich dabei, dass ich einfach hier stehe, atme und mir sage: Das ist mein Leben jetzt. Keine enge Wohnung mehr,

kein Stress, ob die Miete reicht. Und vor allem kein Leben mehr ohne ihn.

„Erica! Komm mal!“ Ivys Stimme riss mich aus meinen Gedanken.

Ich wischte mir die Hände an der Schürze ab und trat hinaus auf die Terrasse. Die Sonne brannte sanft, die Hortensien, die Nathan letztes Jahr zum Einzug gepflanzt hatte, blühten üppig. Ivy stand zwischen ihnen, ihr Gesicht gerötet von der Sonne. Neben ihr der Kinderwagen.

Ich beugte mich vor und schob vorsichtig die kleine Decke zur Seite.

„Er schläft noch?“, flüsterte ich.

Unser Sohn Leo lag friedlich da. Seine winzige Hand hatte sich um ein Stückchen Stoff gekrallt, die Wimpern waren so dunkel wie Nathans, die Stupsnase eindeutig von mir.

„Ja,“ sagte Ivy und lächelte. „Ich könnte ihm stundenlang zusehen.“

Wir blieben einen Moment still, lauschten den Grillen und dem entfernten Hupen der Stadt. Mein Herz war voller Ruhe und Dankbarkeit – ein Gefühl, das ich vor einem Jahr kaum kannte. Plötzlich knirschte Kies unter Schuhen. Ich blickte auf und sah Nathan die Einfahrt

hochkommen, obwohl er eigentlich im Büro sein sollte.

Jacke lässig über die Schulter, Hemdkragen geöffnet, ein Lächeln auf den Lippen. In seiner Hand eine kleine weiße Schachtel.

„Ich dachte, du hast Meetings bis zum Abend“, rief ich ihm zu.

„Hatte ich. Aber ich habe beschlossen, dass ich heute etwas Wichtigeres zu tun habe.“ Sein Blick fiel sofort auf Leo, und sein Gesicht wurde weich. „Euch zu sehen schlägt jede Vorstandspräsentation.“

Er küsste mich auf die Stirn, strich über Leos winzige Hand und zwinkerte Ivy zu. Dann reichte er mir die Schachtel.

„Was ist das?“

„Ein kleines Jubiläumsgeschenk.“

Ich öffnete sie vorsichtig. Drinnen lag ein filigraner Anhänger in Form eines kleinen Löffels – aus Weißgold, mit einem winzigen Diamanten am Stiel.

„Für die Frau, die mir beigebracht hat, dass Liebe die wichtigste Zutat ist.“

Mein Hals schnürte sich zu. Ich konnte nur den Kopf schütteln, lächelte und umarmte ihn,

während Leo leise gurrte, als würde er zustimmen.

### Picknick im Park

Am Nachmittag packten wir spontan eine Decke, belegte Sandwiches und frisches Obst ein und gingen in den nahegelegenen Park. Die Sonne war warm, aber nicht drückend, und der Duft von frisch gemähtem Gras lag in der Luft. Nathan trug Leo auf dem Arm, und ich sah, wie fremde Menschen lächelten, wenn sie uns ansahen.

„Du hast ja richtig Übung,“ neckte ich ihn, als er den Kinderwagen aufklappte und Leo sanft hineinlegte.

„Board-Meetings sind härter als Windelwechsel,“ konterte er trocken, und ich lachte.

Wir breiteten die Decke unter einer großen Eiche aus. Ivy half beim Auspacken, und bald lagen wir zu dritt mit dem Baby im Schatten, aßen Sandwiches und sahen dem Spiel der Blätter über uns zu.

Irgendwann schlief Leo wieder ein, und Nathan und ich lehnten uns aneinander, während Ivy Fotos machte.

„Weißt du,“ sagte er leise, „ich hab früher gedacht, Glück sieht anders aus. Größer. Lauter.“

„Und jetzt?“

„Jetzt weiß ich, dass es genau hier liegt.“ Er deutete auf mich, dann auf Leo. „Ich brauche nichts anderes.“

Ich drückte seine Hand und ließ meine Stirn an seine Schulter sinken.

Ein Abend nur für uns

Später, als Ivy Leo ins Bett brachte, blieben Nathan und ich auf der Terrasse sitzen. Über der Stadt funkelten die ersten Sterne, und die warmen Lichter der Straßen flimmerten wie in einem Film.

Er schenkte uns ein Glas Wein ein, und wir saßen schweigend nebeneinander, nur begleitet von den Sommergeräuschen der Stadt.

„Ein Jahr,“ sagte ich schließlich. „Und ich hab das Gefühl, ich hab erst jetzt gelernt, wie man wirklich lebt.“

„Ich auch.“ Nathan drehte sich zu mir. „Du hast mir gezeigt, dass alles Geld der Welt nichts wert ist, wenn niemand da ist, mit dem man es teilen kann.“

Sein Kuss war leise, langsam, und ich wusste:  
Dieses Jahr war erst der Anfang.